Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 15 (1953)
Heft: 11

Artikel: Die Kätheri im Gilgenberg
Autor: Fringeli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

daß die Naturgewalten wenigstens kein Menschenopfer forderten. Weitgehende Hilfe setzte sofort ein, und in der richtigen Erkenntnis der Sachlage und der Ueberzeugung, daß auch hier Vorbeugen besser und leichter als Heilung sei, begann man an verschiedenen Orten mit den notwendigen Bachkorrektionen.

Die «Baselbieter Chronik» notiert für die nächsten Jahre:

1939, 14. Oktober: Der Birsig führt Hochwasser und ist zwischen Therwil und Oberwil über die Ufer getreten.

20. Oktober: Wieder hat der Birsig den Talboden zwischen Therwil und Oberwil überschwemmt, diesmal auf einer Breite von 300 Metern.

1940, 19. Februar: Die Schneeschmelze läßt Birs, Birsig und den Lörchbach in Allschwil über die Ufer treten. In verschiedenen Dörfern dringt das Wasser in die Keller. Auch die Frenke führt Hochwasser und schwemmt ein Fuhrwerk samt dem Knecht fort, so daß dieser den Tod in den reissenden Fluten findet.

15. September: Birs, Birsig und vordere Frenke führen Hochwasser, so daß in Hölstein eine Holzbrücke weggerissen wird.

14. November: Birs, Birsig, Ergolz und Frenke führen Hochwasser. Der Birsig ist weit über die Ufer getreten.

1942, 12. März: Die Birs ist zufolge der Schneeschmelze, die im Baselbiet nach 2½ Monaten die Schneedecke verschwinden macht, über die Ufer getreten.

1944, 8./9. November: Der Birsig und die untere Ergolz treten über die Ufer.

Die Kätheri im Gilgenberg

Von ALBIN FRINGELI

«Mit der Kätheri goht der Winter y!» behauptet eine alte Wetterregel. Der Weidgang ist vorbei. Man zieht sich in die Stube zurück. Die Alten sitzen im «Chöusteggli»; sie erzählen vom Lauf der Welt, blättern in der Zeitung oder im Kalender, oder sie lauschen dem Radio. Die Zeit der Winterbräuche ist herangerückt, jene trüben Tage, wo es einen in die Ofenecke zieht. Nur die Jungen werden zappelig, wenn der *Katharinentag* (25. Wintermonat) heranrückt. Noch heute rüsten sie sich in *Nunningen* im Gilgenbergerland, um den bösen Wintergeist zu vertreiben. Eigentümlich ist es schon, daß gerade die Heilige, deren Fest zu Beginn des Winters gefeiert wird, zu einem Dämon werden mußte, den man zu vertreiben sucht.

Am Vorabend des Katharinentages verkleidet sich ein Ober- oder Bezirksschüler, als ob die Fasnacht vor der Türe stünde. Er zieht einen Frauenrock an, hüllt sich in eine Pelerine, stülpt eine Maske übers Gesicht oder macht sich mit Ruß oder Wichse unkenntlich. Wenn dann sein Kopf in einem ausgetragenen altmodischen Frauenhut steckt, verläßt er das Haus und geht auf den Dorfplatz. Die Mitschüler haben die «Kätheri» bald aufgestöbert. Sie verfolgen sie durch die Straßen und Gäßlein. Ins laute Geschrei mischt sich das Bimmeln zahlreicher Kuhglocken und das Knallen der Peitschen. Zur Vorsicht trägt auch die «Kätheri» eine Peitsche oder Rute mit sich, damit sie sich gegen die angriffigsten Verfolger verteidigen kann. Häufig kommt es vor, daß zwei oder drei Katharinen gleichzeitig durchs Dorf geistern. Wenn sie sich irgendwo treffen, schließen sie sich zusammen und trachten darnach, ihren «Feinden» zu entrinnen. In der «guten alten Zeit» war es Brauch, daß die Katharinen die kranken Dorfbewohner mit Lebkuchen beschenkten. Hin und wieder gelingt es der «Kätheri», sich in der Dunkelheit zu verbergen. Die Jungen ruhen aber nicht, bis sie das Hutzelweiblein wieder aufgestöbert haben. Keiner Mutter fällt es an diesem Abend ein, ihr Kind von der Straße zu rufen. Am Katharinentag, wie am St. Niklausentag, erhalten Buben und Mädchen verlängerten Ausgang.

Die Jagd ermüdet. Die Kätheri schwitzt in ihren warmen Kleidern. Plötzlich gelingt es ihr, in den Hausgang der elterlichen Wohnung zu huschen. Der Riegel wird geschoben. Die geprellten Kameraden lärmen noch eine Weile vor dem Haus. Die Kinder zerstreuen sich. Die Katharinenjäger haben ihre Pflicht erfüllt. Sie haben den bösen Geist gejagt, gehetzt, verschrien und geschlagen. Auch sie kehren heim. Sie plaudern noch über die Erlebnisse des Abends, und bald träumen sie vom St. Niklaus, dem sie das Leben nicht minder sauer machen wollen als heute der Kätheri!

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Die *Herbsttagung* fand Sonntag, den 11. Oktober, in Oberdorf bei Waldenburg statt. In fröhlicher Fahrt mit dem Waldenburger Bähnli, das vor der Elektrifizierung zum letzten Mal noch durch eine Dampflokomotive gezogen wurde, erreichten die Teilnehmer den durch die Herbstsonne erwärmten Tagungsort.

Den Auftakt bildete die Besichtigung des von Bildhauer Fritz Bürgin (Liestal) geschaffenen Brunnens mit der Figur des Bauernführers Uli Schad, der, in Feuerkalkstein gemeißelt, die Brunnenfigur bildet. Kräftig, derb, aber gefesselt steht dieser Bauernführer auf dem Brunnensockel. Das Werk, dessen Entstehung vom jungen Künstler eingehend erklärt wurde, darf als gut gelungen bezeichnet werden.

Im Saal des Restaurants «Eidgenossen» konnte der Obmann J. Haering (Aesch)